Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 58 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Mittwoch den 25. April 1928** **53. Jahrgang**

Das Hindernis.

Der französische Gegenentwurf zu dem amerikanischen Vorschlag auf Aechtung des Krieges liegt jetzt im Wortlaut vor. Man kann also Entwurf und Gegenentwurf miteinander vergleichen. Es ergibt sich dabei, daß der französische Vorschlag praktisch darauf hinausläuft, eine Hintertüre zu öffnen, durch die das in eine große Anzahl von militärischen Bündnissen aller Art verwickelte Frankreich bequem entschlüpfen kann, sobald es ihm gerade paßt.

Der amerikanische Staatssekretär Kellogg hat seinen Vorschlag denkbar klar und einfach formuliert: die vertragschließenden Mächte verpflichten sich, auf den Krieg als Mittel zur Beilegung von Streitigkeiten ganz allgemein zu verzichten; sie tragen etwaige Differenzen und Unstimmigkeiten vor einem internationalen Schiedsgericht aus. Aus diesem Vorschlag will nun Frankreich etwas ganz anderes machen. Der klaren und unbedingten Aechtung des Krieges setzt es ein ganzes System von Ausnahmen entgegen und zwar sind es Ausnahmen mit ausgesprochen machtpolitischen Hintergründen. Frankreich will beispielsweise in den Vertrag aufgenommen haben, daß den Staaten nach wie vor das Recht auf „legitime Verteidigung" bleiben soll, und zwar will Frankreich dieses Recht so aufgefaßt wissen, „wie es in den bestehenden Verträgen festgelegt ist und besonders in jenen Verträgen, in denen die Verletzung gewisser darin enthaltener Bestimmungen als ein feindlicher Akt bezeichnet wird." Was sollen diese, wohl absichtlich etwas dunkel gehaltenen Worte besagen? Sie können sich nur auf den Vertrag von Versailles und die anderen sogenannten „Friedensverträge" von 1919 beziehen. Wenn man also dem französischen Vorschlage zustimmen würde, so würde das tatsächlich eine neue Anerkennung jener unglückseligen Verträge bedeuten, ja, es würde darüber hinaus die feierliche Anerkennung des Rechtes der Siegerstaaten bedeuten gegenüber allen im Weltkrieg unterlegenen Mächten sofort militärische und kriegerische Mittel zu ergreifen, wenn diese Letzteren nach Auffassung der Siegerstaaten irgendeine Bestimmung der Verträge verletzt haben! In allen diesen Fällen würde nach dem famosen französischen Gegenentwurf das Recht der „legitimen Verteidigung" Platz greifen.

Aber noch mehr! Frankreich möchte in seinem Gegenentwurf auch die heute bestehenden Bündnisse der einzelnen Staaten ausdrücklich anerkannt haben. Gemeint sind damit selbstverständlich in allererster Linie die französischen Bündnisse mit Polen, Tschechien und Südslawien. Diese Bündnisse sind durchaus militärischer Natur. Sie richten sich natürlich vor allem gegen Deutschland, dessen Grenzen man dadurch mt einem Ring untereinander militärisch verbundener Staaten umgeben hat. Verpflichtungen, die aus diesen Bündnisverträgen resultieren, möchte der französische Vertragsentwurf aus dem Antikriegspakt ausgenommen wissen. Auch das wäre eine sinnfällige Durchlöcherung des ursprünglichen Kelloggschen Vorschlags!

Man kann sagen, daß bei Annahme dieser französischen Anträge von dem eigentlichen Kriegsächtungspakt, den Amerika will, überhaupt nichts mehr übrig bliebe. Was herauskäme, wenn es nach den Wünschen Frankreichs ginge, wäre eine leere Deklamation und dazu eine nochmalige feierliche Anerkennung des Versailler Vertrags. Außerdem aber würde er Frankreich geradezu ein ausdrückliches Recht geben, in jedem Fall, den es dazu für geeignet hält, seine verschiedenen Militärbündnisse praktisch zu erproben. Begreiflich, daß bei dieser Sachlage die russische Sowjetpresse über den Kriegsächtungspakt spottet und ihn lediglich als einen neuen Versuch bezeichnet, den Sowjetstaat politisch und militärisch einzukreisen.

Für Deutschland ist die Lage ganz klar: es kann sich unter gar keinen Umständen auf die französischen Gegenvorschläge einlassen. Denn diese Vorschläge enthalten eine ganz deutlich erkennbare Spitze gegen uns. Das Deutsche Reich muß sich auf den Standpunkt stellen, daß es entweder bei dem amerikanischen Vorschlag, der eindeutig und konsequent ist, bleibt und daß man ihn in die Tat umsetzt, oder aber, daß überhaupt nichts geschieht. In diesem Falle wäre dann Frankreich vor der ganzen Welt als das eigentliche Hindernis hingestellt, das eine Kriegsächtung unmöglich gemacht hat. Wir möchten auch glauben, daß Amerika diesen Standpunkt einnehmen müßte. Der amerikanische Staatssekretär Kellogg hat schon in einer Note an Frankreich den französischen Gegenentwurf scharf kritisiert und die Oeffentlichkeit kann jetzt, da sie diesen Gegenentwurf kennt, dieser Kritik durchaus beitreten. Wir hoffen, daß bei den jetzt einsetzenden Verhandlungen Amerika festbleibt — wenn nicht, wäre jedenfalls Deutschlands Beitritt zu einem fast in seinem Gegenteil verkehrten, nur auf die französischen Bedürfnisse und Wünsche zugeschnittenen Pakt unmöglich.

Die Erdbeben-Katastrophe in Griechenland.

Korinth zerstört. — Ueber 10 000 Menschen obdachlos. — In Korinth 20 Tote und 70 Verwundete. — Auch in Patras und auf der Insel Zante Verheerungen. — Erste Hilfe.

Das Erdbeben ist schrecklicher, als man befürchtete.

Das Erdbeben ist, wie der „Frankf. Ztg." aus Athen gemeldet wird, bedeutend fürchterlicher, als die ersten Meldungen annehmen ließen. Nach und nach treffen, da der gesamte Telephon- und Telegraphenverkehr zwischen Athen und dem Peloponnes unterbrochen ist, auf Umwegen durch Schiffstelegraphen nähere Meldungen ein.

Der Gendarmeriekommandant von Korinth kabelte dem Gendarmeriekommandanten von Athen um 2 Uhr 30 nachts, daß sehr heftige Erdstöße von fünf Sekunden Dauer die Städte Korinth, Koutraki, Kalamakion (am Ostausgang des Kanals in den Saronischen Meerbusen) und Posidonia (am Westausgang des Kanals in den Golf von Korinth) bis auf die Grundmauern erschütterten und teils völlig zerstörten. Die Einwohner von einer Panik ergriffen, kampieren auf dem Felde.

Das Unglück in Patras und auf Zante.

Aehnliche Meldungen, wie aus Korinth, treffen aus Patras ein, wo die letzte Meldung des diensthabenden Telegraphisten um Mitternacht besagt: „Gott helfe! Große Katastrophe." In diesem Moment wurde die Leitung unterbrochen, da das Postamt anscheinend eingestürzt war. Auch auf der Insel Zante (Zakynthos) fand ein heftiges Beben statt, dagegen blieb Argostolion (auf der Insel Kephallinia) verschont.

Korinth — ein neues Pompeji.

Die Stadt Korinth hat, so wird aus Athen berichtet, das Aussehen eines neuen Pompeji. Auch das antike Korinth ist sehr beschädigt. Eine Anzahl antiker Bauten ist zerstört worden.

In der Stadt Korinth und in den Dörfern Lutrakion, Kalamaki und Amazdebris sind etwa 80 v. H. aller Häuser zerstört. Ueber 10 000 Menschen sind obdachlos geworden. Bisher werden aus Korinth allein 20 Tote und 70 Verwundete gemeldet.

Ueber 20 Erdstöße.

Der erste Erdstoß war um 22.15 Uhr und dauerte fünf Sekunden. Durch diesen Erdstoß wurde das Elektrizitätswerk Korinths zerstört, so daß die ganze Stadt im Dunkeln liegt. Auf den ersten Erdstoß folgten etwa 20 weniger heftige. Das Erdbeben ist tektonischer Natur.

Korinth gleicht einem Friedhofe.

Der Sonderberichterstatter des Blattes „Ethnos" meldet, daß in Korinth 2500 Häuser unbewohnbar geworden sind. Korinth und Sena bieten ein furchtbares Bild. Die Zahl der Opfer wäre noch größer, wenn nicht durch die vorhergehenden Erdstöße die Bevölkerung alarmiert worden wäre und die Häuser verlassen hätte, um Schutz zu suchen. Die Stadt sieht wie ein Friedhof aus.

Auf den Straßen liegen überall Schutt und Trümmer vor den Häusern. Es herrscht eine Totenstille, und zwischen den Ruinen der Häuser gehen einzelne Personen wie Gespenster umher. Alle Bäckereien der Stadt sind zerstört, so daß die Gefahr einer Hungersnot droht. Aus Athen wurden 20 000 Kilogramm Brot zur ersten Hilfe abgesandt. Der größte Teil der Bevölkerung von Korinth kampiert unter freiem Himmel.

35 000 Menschen obdachlos.

Durch das Erdbeben in Korinth wurden 35000 Einwohner obdachlos und über 10 000 Wohnhäuser, Kirchen und Schulen dem Erdboden gleichgemacht.

In der ganzen Stadt liegt kein Stein mehr auf dem anderen. Die Mitglieder der Regierung, die den Unglücksort besuchten, stellen die Lage als eine Zone ungekannten Unglücks dar, da einschließlich der verwüsteten Orte Kalamaki und Lautraki insgesamt 50 000 Menschen aller Habe beraubt sind.

Die Stadt Korinth gleicht dem Sommegebiet zur schlimmsten Zeit des Weltkrieges. Alle Einwohner sind in grenzenloser Panik geflohen und kampieren auf den Hügeln der Umgebung im Freien. Lediglich im Zentrum der Stadt, auf dem Parkplatz, sind Zeltlazarette aufgeschlagen. Der Innenminister erklärte dem Berichterstatter der „Frankf. Ztg." auf der Unglücksstelle,

das Erdbeben sei das größte Unglück Griechenlands seit 1864.

*

Das Erdbeben in Bulgarien.

Die Erdbebenkatastrophe in Bulgarien hat, wie der amerikanische Geschäftsträger in Sofia dem Staatsdepartement kabelt, nach den letzten offiziellen Angaben etwa 500 Menschenleben gefordert. Ueber 80 000 Personen sind obdachlos geworden, und 11 000 Häuser sind vollkommen zerstört oder doch unbewohnbar gemacht worden. Der Geschäftsträger hat an die amerikanische Regierung die Bitte gerichtet, eine Hilfsaktion für die bulgarische Bevölkerung einzuleiten.

Aus der Wahlbewegung.

Deutschnationale Volkspartei.

Wie die Deutschnationale Pressestelle mitteilt, ist Großadmiral v. Tirpitz zum Ehrenvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei ernannt worden. — Der Landesverband Frankfurt-Oder der Deutschnationalen Volkspartei hat die endgültigen Kandidatenlisten fertiggestellt. An der Spitze der Reichstagswahlliste steht wieder Reichsinnenminister v. Keudell.

Der bisherige deutschnationale Landtagsabgeordnete Rektor Hackenberg aus Berlin, der Katholik ist, hat, wie die „Germania" zuverlässig erfährt, die ihm für die bevorstehende Wahl auf dem deutschnationalen Wahlvorschlage des Wahlkreises Berlin angebotene Kandidatur sowie die Kandidatur auf der deutschnationalen Landesliste abgelehnt. Er hat außerdem den Vorsitz im deutschnationalen Katholikenausschuß Groß-Berlins niedergelegt und ist aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten.

Ueberwachungsausschuß des Reichstags.

Um den Roten Frontkämpferbund.

Der Ueberwachungsausschuß des Reichstags trat am Dienstag zu einer Sitzung zusammen, die sich auch mit dem bekannten Ersuchen des Reichsinnenministers an die Länderregierungen, den Roten Frontkämpferbund zu verbieten, zu befassen hatte. Die kommunistischen Ausschußmitglieder hatten folgenden Antrag eingebracht: „Der Ausschuß wolle beschließen, die Reichsregierung aufzufordern, das Ersuchen des Reichsinnenministeriums an die Länderregierungen zwecks Verbotes des Roten Frontkämpferbundes mit sofortiger Wirkung wieder aufzuheben."

Kohlenpreiserhöhung beantragt.

Wegen der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs.

Nachdem der Schiedsspruch für den Ruhrbergbau vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt worden ist, hat das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat eine Kohlenpreiserhöhung zum 1. Mai beantragt.

Die Sitzung des Reichskohlenverbandes und des Reichskohlenrates findet am 2. Mai statt. Inzwischen wird das Syndikat über das zu beantragende Ausmaß der Preiserhöhung und über die sonstigen Maßnahmen beraten, die durch die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches notwendig werden.

Was sagt der Reichswirtschaftsminister dazu?

Zu dem Antrag des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats, zum 1. Mai eine Kohlenpreiserhöhung vorzunehmen, erklärt die Germania: Soweit sich schon jetzt etwas Bestimmtes sagen läßt, wird die Preiserhöhung 80 bis 85 Pfg. betragen. Der bisherige Grundkohlenpreis war etwa 14,60 Mark. Es dürfte kaum damit zu rechnen sein, daß das Reichswirtschaftsministerium auch diesmal wieder von seinem Vetorecht Gebrauch macht. Mit der einfachen Preiserhöhung dürfte jedoch die Situation nicht geklärt sein. Die Stillegungsbewegung wird zunächst bei den Mangerkohlenzechen ihren Fortgang nehmen. Man spricht von 50—60 000 Bergarbeitern, die in der nächsten Zeit von der Stillegungsaktion betroffen werden.

In der „Tägl. Rundschau" heißt es: Da 40 vom Hundert des Ruhrkohlenabsatzes in das sogenannte umstrittene Gebiet gehen, wo eine Kohlenpreiserhöhung schlechterdings nicht angewandt werden kann, wird auch eine Kohlenpreiserhöhung nicht ausreichen, um die Belastung durch den Schiedsspruch wett zu machen. Das Ruhrkohlensyndikat wird infolgedessen diejenigen Lieferungen nach den umstrittenen Gebieten, die nicht auf langfristige Verträge erfolgen, einstellen.

Die entsprechende Einschränkung der Produktion kann zunächst nur durch Feierschichten erzielt werden. Man rechnet vor der Hand mit voraussichtlich zwei Feierschichten im Monat. Da es aber unwirtschaftlich ist, auf die Dauer mit Feierschichten zu arbeiten, wird zweifellos bald an die Stelle der Feierschichten eine Belegschaftsverminderung treten. Man rechnet damit, daß die Arbeiterschaft in absehbarer Zeit um 50—80 000 Mann vermindert werden muß.

Die französischen Wahlen.

Genauere Ergebnisse.

Es liegen nunmehr sämtliche Wahlergebnisse des ersten Wahlgangs bis auf eines vor. Hieraus ergibt sich, daß 183 Sitze endgültig vergeben sind, die sich auf folgende Parteien verteilen:

Rechtsstehende	13
Rechtsrepublikaner (Marin)	72
Linksrepublikaner	42
Radikale Linke (Loucheur)	15
Radikale	21
Sozialrepublikaner (Painlevé)	5
Sozialisten	15

Nach Berufen gezählt sind von den 183 Gewählten: 51 Advokaten, 38 Grundbesitzer, 14 Industrielle, 12 Aerzte, 11 Professoren und Lehrer, 16 Journalisten, 5 Kaufleute, 5 Landwirte, 5 Richter, 4 Ingenieure, 4 Apotheker, 5 Handlungsangestellte, 3 Offiziere, 3 Arbeiter, 3 Notare, 2 Geistliche, 1 Tierarzt und 1 Diplomat.

51 Abgeordnete sind neugewählt, 132 wiedergewählt.

Vor dem zweiten Wahlgang.

Nach einer Pariser Meldung zeigt sich bereits jetzt, daß durch die bekannt gewordenen Beschlüsse einzelner radikaler und sozialistischer Bezirksvereinigungen, da, wo die Kandidaten dieser beiden Parteien im Kampf gegen die demokratisch-republikanische Vereinigung von Louis Marin und die auf dem rechten Flügel des Zentrums stehenden Linksrepublikaner einander Schaden zufügen könnten, ein gegenseitiger Verzicht des einen Kandidaten zugunsten des zahlenmäßig begünstigteren anderen Kandidaten fast allgemein ausgesprochen werden wird. Gesetzlich können neue Kandidaturen für den zweiten Wahlgang nur bis Mittwoch um die Mitternachtsstunde amtlich angemeldet werden.

Es besteht also die Möglichkeit, gefährdete radikale und sozialistische Führer noch in günstigeren Wahlkreisen in die Stichwahl zu bringen. Ungewiß ist die Haltung der Sozialisten gegenüber den Kommunisten und umgekehrt. Selbst die kommunistische „Humanité" drückt sich hierüber nicht klar aus.

Sie schreibt nämlich: Unsere Partei hält ihre Kandidaten in der Stichwahl gegen die sozialistischen Kandidaten aufrecht, die unsere Vorschläge, eine Einheitsfront zu bilden, abgelehnt haben, und die die Stimmen der Bourgeoisie und das Bündnis mit der Bourgeoisie der einheitlichen Aktion des Proletariats gegen den Kapitalismus und seine Regierung der nationalen Einigung vorziehen.

Zum Wahlausfall im Elsaß.

Der „Paris Soir" schreibt: Das traurigste Ergebnis des gestrigen Tages ist, daß die Autonomisten, Klerikalen oder Kommunisten Ergebnisse erzielt haben, die über jede Vorstellung hinausgehen. Das bietet schöne Aussichten!

Die Autonomisten, die sich in der bevorzugtesten Lage befinden, sind seltsamerweise die, die sich in Haft befinden oder gegen die Verfolgung eingeleitet ist.

England.

Der private Ministerbesuch in Deutschland.

Im englischen Unterhause erklärte Baldwin auf eine Anfrage, der vor kurzem erfolgte Besuch des Ministers Lord Birkenhead in Deutschland sei rein privater Natur gewesen. Er, Baldwin, habe in dem, was Birkenhead gesagt habe, nichts gesehen, als allgemeine Aeußerungen, daß wir in friedlichen Beziehungen mit unseren Nachbarn zu leben wünschten (Beifall auf den Regierungsbänken).

Kenworthy stellte sodann die Frage, ob der Staatssekretär für Indien nur in privater Eigenschaft ein deutsch-französisch-britisches Bündnis gegen Rußland befürwortet habe. (Beifall bei der Arbeiterpartei.) Auf diese Frage wurde eine Antwort nicht erteilt.

Der Kellogg-Vorschlag.

Im Unterhause wurde eine Anfrage, ob der Premierminister das Parlament zu befragen gedenke, bevor er eine endgültige Antwort auf Kelloggs Paktvorschlag sende, von Baldwin verneint.

*

Blutige Zusammenstöße in Indien.

Wie aus Bombay gemeldet wird, beläuft sich die Zahl der streikenden Spinnereiarbeiter auf mehr als 60 000. Nur fünf Spinnereien arbeiten noch.

Mehrere tausend Arbeiter der streikenden Spinnereien versammelten sich vor einem Fabrikgebäude, das sie mit Steinen bewarfen, anscheinend um die Belegschaft zu bewegen, das Gebäude zu verlassen und sich dem Streik anzuschließen. Die Polizei erwies sich den Menschenmengen gegenüber als machtlos. Ein höherer Polizeibeamter feuerte auf die Menge, wobei einer der Demonstranten getötet, ein zweiter verwundet wurde.

Amerikas Vertragspolitik.

Noch keine Konferenz über den Antikriegspakt.

Das amerikanische Staatsdepartement gab bekannt, daß der deutsche Botschafter Staatssekretär Kellogg von Deutschlands Bereitwilligkeit, die dem Botschafter kürzlich übermittelten Vertragstexte zu einem Schieds- und Ausgleichsvertrag zunächst zu unterzeichnen, Kenntnis gegeben habe.

Weiter hat das Staatsdepartement mitgeteilt, daß Staatssekretär Kellogg einerseits mit dem deutschen Botschafter, andererseits mit dem englischen den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen über den Kriegsverzichtvertrag besprochen hat, daß man jedoch im jetzigen Stadium der Frage eine allgemeine Konferenz, die sich mit diesem Thema zu befassen haben würde, noch nicht ins Auge gefaßt hat.

*

Beutezug eines nicaraguanischen Generals.

Die Eigentümer des Goldbergwerks La Luz in Nicaragua haben ein Telegramm nach New York gerichtet, in dem mitgeteilt wird, daß der Führer der Aufständischen in Nicaragua, Sandino, in La Luz eingedrungen ist und sich der Gold- und Warenvorräte sowie des Viehbestandes bemächtigt hat. **Er hat ferner die Bergwerksangestellten mit sich fortgeführt. Es sind amerikanische Seeleute zu seiner Verfolgung entsandt worden.**

Vor dem Abflug der „Bremen" nach New York.

New York, 25. April. Wie „Canadia Preß" aus Greenly Island meldet, ist das Dreimotoren-Ford-Flugzeug, das die Reserveteile und Brennstoffvorräte für die „Bremen" an Bord hat, am Montag um 11.40 Uhr östlicher amerikanischer Normalzeit dort eingetroffen.

Die „Bremen" ist nunmehr startbereit, Schneegestöber und starke Winde verhinderten bis jetzt den Aufstieg. Die Stadt New York ist in fieberhafter Erwartung.

Schiedsgerichts- und Ausgleichsvertrag mit Amerika.

Berlin, 25. April. Die Nachrichten aus Paris, daß Staatssekretär Kellogg und Botschafter v. Prittwitz und Gaffron einen Schiedsgerichts- und Ausgleichsvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und Amerika in einigen Tagen unterzeichnen würden, treffen zu. Der Vertrag ist hervorgegangen aus den Verträgen Amerikas vor dem Kriege, welche einerseits die Austragung von gerichtlichen Streitfragen und andererseits den Ausgleich von Streitigkeiten behandeln. Deutschland hatte das Eingehen auf solche Verträge vor dem Kriege aus formalen Gründen abgelehnt. Die Verträge betreffend die Schiedsgerichte lauten auf fünf Jahre, die Ausgleichsverträge sind für lange Dauer berechnet. Die Unterzeichnung dürfte im Laufe der nächsten Woche erfolgen.

Die 100-Millionen-Dollar-Anleihe für Oesterreich.

New York, 25. April. Nach einer Meldung der „New York Times" aus Washington nahm das Repräsentantenhaus den Bericht des Budgetausschusses über die Beteiligung der Vereinigten Staaten an der 100-Millionen-Dollar-Anleihe für Oesterreich entgegen, die vom Präsidenten Coolidge und Staatssekretär Kellogg empfohlen wird.

Weitere Ratifikation des Giftgasprotokolls. Die französische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß die Regierungen Italiens und Sowjetrußlands die Ratifikation des von ihnen vor einigen Wochen unterzeichneten Protokolls gegen den Giftgaskrieg und gegen den bakteriologischen Krieg in dem Archiv der französischen Regierung haben niederlegen lassen. Dieses Protokoll, das bei der Waffenhandelskonferenz vom 17. Juni 1925 aufgestellt wurde, ist bis jetzt von insgesamt nur fünf Staaten, nämlich Frankreich, Venezuela, Liberia, Italien und Sowjetrußland ratifiziert worden.

Neue Erdbebenstöße in Bulgarien.

Sofia, 25. April. Neuerdings wurden weitere schwache Erdstöße in Philippopel und anderen Orten wahrgenommen. Heftiger waren die Erdstöße in Stara Zagora und besonders in Haskowo, wo einige Mauern einstürzten. In dem ganzen vom Erdbeben betroffenen Gebiet sucht sich die Bevölkerung verzweifelt gegen das ungünstige Wetter zu schützen, da die errichteten Baracken noch nicht ausreichen. Infolge der dauernden Regenfälle und der Kälte, die in den letzten Tagen zugenommen hat, muß man ernstlich den Ausbruch einer Epidemie befürchten. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Behörden alle Anstrengungen unternehmen, um den Bau von Baracken zu beschleunigen.

— Havas meldet aus Toulon, daß infolge Nachrutschen von 12 000 Kbm. Gesteinsmassen in einem Steinbruch bei Lagoux an in der Nähe von Toulon vier Arbeiter ums Leben gekommen sind.

— Auf dem italienischen Fischdampfer „Amancia" ereignete sich bei Pontevedra eine Kesselexplosion, durch die drei Personen getötet wurden. Die übrigen Mitglieder der Besatzung erlitten Verletzungen.

— In der Nähe von Pasajey ist ein spanisches Hochseefischerboot an einem Felsen zerschellt und sofort gesunken. Von der zehnköpfigen Besatzung sind sieben Mann ertrunken. Vier Leichen konnten geborgen werden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 25. April. Wie uns mitgeteilt wird, wird der von der Firma Hubert Schonger in Berlin hergestellte Kreisfilm Wittgenstein mit einem weiteren Film „Melsum, das Vogelparadies in der Nordsee" wie folgt vorgeführt:

Samstag den 28. 4. 1928 in Berleburg, Hotel Schrader,
Sonntag den 29. 4. in Laasphe in der Turnhalle für Schulkinder, im Hotel Fuchs für Erwachsene,
Montag den 30. 4. in Erndtebrück in der Kirche,
Dienstag den 1. 5. in Feudingen im Paulusheim,
Mittwoch den 2. 5. in Banfe, Gasthaus Roth,
Donnerstag den 3. 5. in Wingeshausen, Gasthaus Weber,
Freitag den 4. 5. in Schwarzenau, Gasthaus Röser,
Samstag den 5. 5. in Girkhausen, Gasthaus Lückel,

und zwar je um 16 Uhr (4 Uhr nachm.) für Schulkinder, um 20 Uhr (8 Uhr nachm.) für Erwachsene. Obwohl der Kreisfilm noch durch einige Aufnahmen, insbesondere aus der Stadt Berleburg, ergänzt werden soll, empfiehlt es sich nicht, die Aufführung länger hinauszuschieben, da der Besuch derartiger Veranstaltungen im Sommer meist nicht sehr rege ist. Der Eintrittspreis beträgt 1,— RM für Erwachsene, 0,25 RM für Kinder. Die Vorführungen werden sehr interessant und lehrreich sein. Wir wünschen der Veranstaltung einen recht guten Besuch.

* **Laasphe,** 25. April. Mit der Neupflasterung der Königstraße ist heute begonnen worden.

* **Laasphe,** 25. April. Die Provinzialstraßenverwaltung läßt gegenwärtig weitere 1600 Meter Teerstraße nach dem kalten Verfahren herstellen. 600 Meter werden unterhalb der Mittelmann'schen Fabrik im Anschluß an die bereits im vorigen Jahre geteerte Strecke und 1000 Meter bei der Kunst fertiggestellt. Das Verfahren hat sich im großen und ganzen hier nicht schlecht bewährt. Wenn die Straße unterhalb des Bahnhofs auch des Winters über durch Hufeisenstollen und Schneeketten einige Schlaglöcher davongetragen hat, so bot die Oberfläche dennoch einen weit größeren Widerstand als bei einer gewöhnlichen Schotterdecke. Die Staubplage ist vor allem auch viel geringer geworden.

—* **Eine Wiedersehensfeier der ehem. 81er,** akt., Ref. und Landw. Inf.-Regts. 81 und der Ersatzformationen sowie der Kriegsformationen — Regtver. 186, 253, 365, 390 und Brig.-Ers.-Batln. 42 —, verbunden mit Besichtigung unseres Regts.-Denkmals, eines der größten und schönsten Deutschlands, findet vom 9.—11. Juni 1928 in der alten Garnisonstadt Frankfurt a. M. statt. Alle ehem. Kameraden, auch wenn eine persönliche Teilnahme in Frankfurt a. M. nicht möglich ist, werden gebeten, sich am Sonntag den 29. April, von 1 Uhr mittags ab in Laasphe im Kurhaus Kohlstaedt oder am Sonntag den 6. Mai ab 1 Uhr im Gasthaus Zühl in Biedenkopf einzufinden.

)(**Puderbach,** 25. April. Infolge des Aprilscherzes der Wittgensteiner Zeitung vom 1. April, betr. Erbauung des Weges Puderbach—Richstein bezw. Anlegung eines Tunnels gingen der Gemeinde Puderbach von unbekannter Seite 10,30 M. zu, wofür die Gemeinde dem unbekannten Geber auf diese Weise dankt. Wenn der Betrag auch verhältnismäßig klein ist bei den Kosten, die bei dem Ausbau des Weges entstehen, so wäre es doch zu begrüßen, wenn der Spender noch recht viele Nachahmer finden würde; andernfalls wäre die Gemeinde nicht in der Lage, an den Ausbau des Weges zu denken. Selbstverständlich soll der Betrag zinslich angelegt werden, bis er mit Zins und Zinseszinsen den Betrag ergibt, den der Weg kosten wird.

)!(**Herbertshausen,** 25. April. Nach längeren Verhandlungen zwischen der hiesigen Gemeindevertretung und der Kirchenvertretung der vereinigten Kirchengemeinde Banfe-Herbertshausen wegen Ueberlassung einer überzähligen Kirchenglocke für unseren Ort, einigte man sich, dank der regsamen Unterstützung der Angelegenheit durch den Ortsgeistlichen, Herrn Pastor Siebel zu Banfe, dahin, daß die alte Kirchenglocke zwar Eigentum der Kirchengemeinde bleiben solle, jedoch der Gemeinde Herbertshausen zur freien, unentgeltlichen Benutzung überlassen werden solle. Nachdem eine Einigung erzielt worden war, ging man sogleich daran, die Glocke an ihren Bestimmungsort zu schaffen. Nun hängt sie im Turme der neuen Schule auf stolzer Höhe und begleitet von hier aus mit den schnellen Schwingen des Lebens wechselvolles Spiel. Ihres Alters wegen blieb die Glocke im Weltkriege, als man ihre Schwester abliefern mußte, vor der Einschmelzung verschont. Wann sie gegossen wurde und wer der Meister war, ist nicht bekannt, da diesbezügliche Inschriften der Glocke fehlen, doch trägt sie eine Inschrift, die lautet: „Verbum in prinzipio erat". Möge ihr metallener Mund noch den fernsten Enkeln in Jahrhunderten Friede verkünden und sie in Eintracht versammeln!



(Nachdruck verboten.)

33

Die junge Frau erkannte weder ihren Vater, noch ihren erst heute angetrauten Gatten; aber ihre Unruhe vermehrte sich, sobald einer von ihnen an ihr Lager getreten war.

„Es ist besser, wenn Sie sie meiner Pflege allein anvertrauen wollen," sagte die Pflegerin, und der tiefgebeugte Vater, der wohl am liebsten während der ganzen Nacht nicht von der Stelle gewichen wäre, mußte sich dieser vernünftigen Anordnung der erfahrenen Krankenwärterin fügen. Er weinte wie ein Kind, als er neben Hartwig die Treppe wieder hinabstieg, und das tränenlose und starre Antlitz seines Schwiegersohnes schien ihm unerklärlich und unbegreiflich.

„Sind Sie denn von Stein, Hartwig?" brach er endlich in seinem Kummer aus. „Können Sie das alles über sich ergehen lassen, ohne auch nur eine Miene zu verziehen? Sollen denn diese Leute wirklich recht haben, welche behaupten wollen, daß kein Herz in Ihrer Brust schlägt?"

Als der junge Mann dem Sprechenden jetzt langsam das Gesicht zuwandte, lag etwas in seinen Zügen, was Christoph Nicolai noch nie zuvor bei einem Menschen gesehen hatte: ein erschreckendes Gemisch von Bitterkeit, Groll und Verzweiflung.

„Was jene Herzlosigkeit nennen," sprach er herb, „ist, daß ich mein Herz nicht wie sie auf den Lippen trage! Ich habe eine harte Schule durchmachen müssen, ehe ich das erlernte! Nun aber ist es mir zur Natur geworden, das, was mich peinigt und verletzt, nur mit mir selber auszumachen, und daran müssen sich die, welche mit mir leben wollen, gewöhnen!"

Es lag etwas in seiner Stimme, was jede Einwendung und jeden Widerspruch abschnitt, und Christoph Nicolai war auch durchaus nicht in der Stimmung, sich in ein längeres Gespräch einzulassen. Nur als Hartwig nach seinem Hut, der unten im Wohnzimmer zurückgeblieben war, griff, fragte er tonlos, wohin er gehen wolle und ob er ihn bald zurückerwarten dürfe.

„Nicht vor morgen früh," war die kurze Antwort. „Paula ist ja in guten Händen, und wenn etwas geschehen sollte, was meine Gegenwart notwendig macht, so erreicht mich jede Botschaft in wenigen Minuten."

„Aber was wollen Sie jetzt in der Nacht drüben in dem Sterbehause?" fragte Nicolai. „Was ist dort für Sie zu tun, was nicht auch morgen geschehen könnte?"

Da trat der junge Mann mit dem kalten, geisterbleichen Antlitz dicht vor den alten Herrn hin und sagte in einem Ton, der tief aus seiner Brust herauszudringen schien:

„Danach sollten Sie nicht erst fragen, Schwiegervater! Aber freilich, Sie können es nicht wissen! — Es war noch viel Unausgesprochenes zwischen meinem Vater und mir, vieles, das eines erlösenden Wortes bedurfte, und heute abend — hören Sie, Schwiegervater! — heute abend sollte dieses Wort gesprochen werden! Das habe ich mir gelobt, als es mir bisher nicht über die Lippen wollte, und nicht am wenigsten darum habe ich mich auf diesen Tag gefreut. Er hatte es zu eilig, mein Vater, er wollte die Stunde nicht mehr abwarten, nach der wir uns doch beide sehnten. Aber ich bin meines Vaters darum nicht ledig geworden. Diese Nacht gehört ihm! Was der Lebende nicht mehr hören kann, das will ich dem Toten sagen! Gute Nacht, Schwiegervater! Und wenn Paula nach mir fragen sollte, so sagen Sie ihr, daß meines Vaters Recht ein älteres ist! Mein Platz ist an seiner Seite!"

Er ging langsam hinaus, während der alte Mann ihm mit starrem Entsetzen nachschaute. In diesen Tönen und mit dieser Miene hatte er nur einmal in seinem Leben einen Menschen sprechen hören, — einmal: in jener schauerlichen Stunde, da der Wahnsinn bei seiner Frau zum Ausbruch kam. Er fühlte, wie es ihm eiskalt über den Körper lief, und tief aufstöhnend sank er in die Knie, um in einem heißen Gebet den Himmel anzuflehen, daß er ihn diesen Jammer nicht länger mit ansehen lassen möge.

Hartwig aber ging mit schweren Schritten über den Marktplatz. Er schloß die Tür seines Vaterhauses auf und schickte die Leichenfrau, die bei seinem Anblick wie beim Erscheinen eines Gespenstes erschrocken zusammengefahren war, mit einer gebieterischen Handbewegung aus dem Sterbezimmer. Dann verlöschte er die beiden Kerzen, die zu Häupten der Leiche brannten, — und in dem dunklen Raume wurde es totenstill.

Als viele Stunden später das fahle Dämmerlicht des Morgens durch die Ritzen der Fensterläden drang, saß der junge Mann noch immer unbeweglich, wie aus Stein gehauen, neben der irdischen Hülle des Toten. Er hielt die starre Hand der Leiche in seinen beiden Händen, aber die leblosen Finger waren nicht kälter als die seinigen, und die Lippen des Senators schienen weniger totenhaft farblos als die seines Sohnes.

Die Turmuhr des Rathauses verkündete mit langsamen, verschlafenen Schlägen die sechste Morgenstunde und das Gerassel eines Wagens tönte von der Straße herauf. Hartwig versuchte sich zu erheben, aber die erstarrten Glieder versagten ihm den Dienst, und nur mit der Aufbietung seiner ganzen, ungeheuren Willenskraft gelang es ihm, wieder zur Herrschaft über sie zu kommen. Er taumelte wie ein Berauschter und mußte sich an den Wänden festhalten, um nicht zu Boden zu sinken. Aber er war nicht der Mann, sich von einer körperlichen Schwäche unterjochen zu lassen, und als er über den Marktplatz nach dem Nicolaischen Hause zurückging, hatte sein Schritt wieder die alte Festigkeit und Energie.

Sein Gesicht freilich schien um zehn Jahre gealtert und in seine Stirn hatte sich eine tiefe Falte eingegraben, die kein Lebensglück und keine irdische Freude wieder davon wegzuwischen imstande sein sollte.

Das war Hartwig Stürmers Hochzeitstag.

Ein heftiges Nervenfieber hielt Paula monatelang auf dem Krankenlager. Die unmittelbare Gefahr für ihr Leben war zwar bald beseitigt, aber ihre Kräfte kehrten nur sehr langsam zurück und einige an und für sich ganz geringfügige Aufregungen brachten ihr Rückfälle, durch welche die Genesung jedesmal um Wochen verzögert wurde.

Hartwig zeigte sich als der aufmerksamste Gatte und verbrachte jede freie Stunde in dem Krankenzimmer seiner Frau.

(Forts. folgt.)

Der Schulranzen und die Jugend.

Vom Reichsausschuß für Hygienische Volksbelehrung wird u. a. folgendes geschrieben: Man sieht in diesen Tagen die kleinen Schulanfänger mit dem Schulranzen auf dem Rücken ihren Einzug in die Schule halten. Aber nur zu bald schwinden diese äußeren Zeichen der neuen Würde, und es beginnt der Ernst des Lebens mit seinen gesteigerten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit. Diese weitgehend zu erhalten, muß Aufgabe der Eltern, Aerzte und besonders der Schulärzte sein. Dabei spielt des Kindes Schulgepäck eine wichtige Rolle. Denn der anfangs mit Stolz getragene Schulranzen wird von manchen Kindern nur zu schnell über Bord geworfen, um die Schulbücher und was sonst noch zu tragen ist, mit der Hand unter dem Arm zu halten, oder in einer Schulmappe, vielleicht gar in einer Aktentasche zu tragen. Die wenigsten Schüler ahnen, wie sehr sie damit ihrer Gesundheit schaden. Denn während der Schulranzen das Gewicht des Schulgepäcks durch die Tragriemen auf beide Schultern verteilt, findet beim Tragen der Bücher unter dem Arm oder in der Handtasche eine einseitige Belastung statt, deren Folge nur zu oft eine Verbiegung der Wirbelsäule ist. Durch das lange Stillsitzen in den Schulstunden werden die kindlichen Rückenmuskeln schon übermäßig in Anspruch genommen, und die Folge davon ist die häufig vorkommende lässige Haltung, die man auch allgemein „schlechte" Körperhaltung nennt. Wirkt auf die schon ermüdete Rückenmuskulatur noch der Zug einseitiger Belastung durch das Tragen der Bücher usw. auf einer Seite, so ist durch die Verbiegung der Wirbelsäule eine Wachstumsentartung gegeben; gerade im kindlichen Alter sind die Wirbel noch besonders empfindlich. Daher sollen Eltern, Lehrer und Aerzte einig dahin wirken, daß die Kinder den Schulranzen dauernd benützen.

*

 # Wettervoraussage für Donnerstag, den 26. April. Meist heiter, trocken, tagsüber etwas wärmer. Zunächst stellenweise noch Nachtfröste.

 # Die Nützlichkeitsprüfung eines Maulwurfs. Wie ein Blatt berichtet, hat ein Landwirt eine eigenartige Maulwurfsprüfung ausgeführt, um sich auf diese Weise von der Nützlichkeit des Tieres persönlich zu überzeugen. Wie diese Prüfung zweckmäßig stattfand, sei hier bemerkt: er nahm einen Holzbottich, füllte ihn mit Erde und mischte 30 Engerlinge hinein. Daß die Kost nicht einseitig werde, tat er noch 30 zum Teil recht große Regenwürmer und zwei Maikäfer dazu. Dann wurde ein Maulwurf gefangen, in den Bottich gesetzt und darüber ein Drahtsieb gespannt, damit das muntere Kerlchen nicht etwa ausreißen konnte. Das Resultat war überraschend genug. Nach 24 Stunden wurde der Bottich umgekippt und die Erde handvollweise herausgescharrt. Als sie bis auf die letzte Handvoll heraus war, saß der Maulwurf lebensfroh da. Er hatte alle 62 Lebewesen restlos aufgefressen und wurde sofort zu weiteren nützlichen Taten freigelassen.

 # Die Tomate. Die Tomate ist in den letzten Jahren ein sehr beliebtes Nahrungsmittel geworden. Ihr Anbau findet deshalb auch fast in jedem Garten Eingang. Die Samen werden jetzt in Kästen oder Blumentöpfe gesät, die man im Zimmer behält. Zeigen sich die ersten Blätter, verpflanzt man einzeln in Töpfe. Sind sie genügend erstarkt und abgehärtet, so kommen die Pflanzen im Mai in den Garten, am besten an die Südseite einer weißgetünchten Mauer. Die Tomate liebt dungkräftigen Boden und ist für Jauchengüsse im Anfang sehr dankbar.

 # Vogelkunde im Frühjahr. Das Frühjahr ist zum Kennenlernen der Vogelstimmen die beste Zeit. Der Anfänger beginnt bei den bekannten Arten, die in seiner nächsten Umgebung vorkommen, den Finken und Drosseln, Staren und Schwalben. Auch die Feldlerche ist leicht an ihrer Stimme zu erkennen. Im Walde wie in großen Anlagen zeigen sich nicht selten Spechte und Baumläufer. Auch der flinke Zaunkönig ist leicht aufzufinden. Auf Nadelbäumen kann man das Goldhähnchen turnen sehen. Schwieriger ist die Bestimmung der wechselvollen Rufe der Meisen, leichter dagegen die des Rotkehlchen. Nach einiger Zeit gelingt es auch, den Haus- und Gartenrotschwanz herauszuhören. Besondere Freude gewährt der Gesang der Grasmücke und auch der Plattmönch erfreut mit seinem schwarzen Käppchen das Ohr und das Herz des Kundigen.

—* **Die beliebte 4. Klasse der Eisenbahn.** In immer steigendem Maße wird die 4. Klasse der Eisenbahn von den Reisenden benutzt. Im Fernverkehr fuhren 1913 bereits 59,45 v. H. aller Reisenden mit der 4. Klasse, 1925: 80,5 v. H., 1926: 81,7 v. H. und 1927 sogar 83,5 v. H. Gehen wir bis auf das Jahr 1890 zurück, so finden wir, daß damals nur ein Viertel aller Fahrgäste die 4. Klasse benutzten. Dagegen ist seit 1913 die Zahl der Reisenden in der 1.–3. Klasse nicht nur relativ, sondern auch absolut zurückgegangen. Zweifellos ist der Zustrom zur 4. Klasse in der Hauptsache auf die Verarmung des Mittelstandes zurückzuführen. Geht die Entwickelung so weiter, so wird man wohl oder übel zur Einrichtung des Zweiklassensystems kommen, um den Leerlauf in den höheren Klassen zu hemmen und um Ersparnisse im Eisenbahnverkehr herbeizuführen.

Briefkasten der Schriftleitung.

F. S. in L. „Die Masse muß es bringen!" — Ihr Vergleich hinkt. Laasphe ist noch keine Großstadt, sondern hat nur 2813 Einwohner, was Sie übersehen haben dürften.

Vermischtes.

— **Dillenburg**, 24. April. In der maschinellen Erzaufbereitung der Grube Herrnberg wurde der jugendliche Arbeiter Willi Scheld aus Oberscheld von einem Aufzuge erfaßt. Er erlitt derart schwere Quetschverletzungen, daß nach Einlieferung in das Dillenburger Krankenhaus der Tod eintrat.

— **Gießen**, 25. April. (Lotterieglück.) Nachdem erst vor kurzem mehrere Einwohner des Kreises Friedberg einen Haupttreffer von 300 000 gemacht hatten, sind bei der neuen Ziehung der Klassenlotterie auf das Los Nr. 359 098 wieder 100 000 Mark Gewinn gefallen. Die glücklichen Gewinner sind einige Arbeiter und kleine Geschäftsleute in Gießen und Umgebung, die das Glückslos in Vierteln gespielt haben.

Schwerer Artilleristentag Wittgenstein

6. Mai :: Bahnhofshotel Laasphe :: H. Schäfer.

△ **Bad Nauheim.** (Achtet auf die Kinder.) Der fünfjährige Sohn des Schreinermeisters und Landwirts Eisner aus Dornheim wurde in Dornheim von einem Frankfurter Auto überfahren und getötet. Den Fahrer trifft keine Schuld.

** **Köln.** (Auf der Flucht angeschossen.) Nach Schluß des gestrigen Pferderennens bemerkte ein Kriminalbeamter, wie ein Mann einer Dame, die die Straßenbahn bestieg, das Geld aus der Handtasche stahl. Der Beamte nahm den Täter fest und brachte ihn mit der Straßenbahn zum Polizeipräsidium. Kurz vor dem Polizeipräsidium riß sich der Dieb los und ergiff in schnellem Lauf die Flucht. Der Kriminalbeamte machte von seiner Schußwaffe Gebrauch und verletzte den Fliehenden schwer. Es handelt sich um einen berüchtigten internationalen Taschendieb aus Krakau, der schon vielfach vorbestraft ist und von den verschiedensten Strafbehörden des Reiches gesucht wird.

 # Die Zahnärzte in Deutschland. Die Zahl der Zahnärzte Deutschlands beträgt nach statistischen Feststellungen gegenwärtig rund 9500. Damit entfallen bei einer Gesamteinwohnerzahl des Deutschen Reiches von rund 65 Millionen auf einen Zahnarzt 68 680 Einwohner. Was die fünf größten deutschen Bundesstaaten anbelangt, so waren im Jahre 1927 in Preußen 5605, in Bayern 1025, in Sachsen 468, in Württemberg 729 und in Baden 347 Zahnärzte tätig. Gegenüber 1920, in welchem Jahre diese fünf Bundesstaaten zusammen 3885 Zahnärzte zählten, hat sich deren Zahl mit 8174 mehr als verdoppelt. Hinsichtlich der Versorgung der deutschen Städte mit Zahnärzten dürfte der Bedarf in den großen und mittleren nicht aber auch in den kleineren Städten gedeckt sein. So beträgt die Zahl der Kleinstädte mit 2- bis 4000 Einwohnern ohne Niederlassung eines Zahnarztes in Preußen heute noch 143, in Bayern 166, in Sachsen 32, in Württemberg 31 und in Baden 37.

** **Kleve.** (Im Kampf gegen die Brandstifter.) Die Staatsanwaltschaft in Kleve hat infolge der besonderen Häufigkeit von Bränden in den Kreisen Kleve und Geldern die Landeskriminalpolizeistelle Düsseldorf mit der Bearbeitung sämtlicher in der letzten Zeit dort vorgekommenen Brände beauftragt. Zwei Kriminalbeamten, die von der Landeskriminalpolizeistelle Düsseldorf in das Brandgebiet entsandt wurden, haben in Verbindung mit den Landjägerei- und Ortspolizeibeamten dort umfangreiche Ermittlungen angestellt, die noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

△ **Offenbach a. M.** (Vom Zuge überfahren.) In der Nähe der Erziehungsanstalt zwischen Mühlheim und Offenbach hat sich eine etwa 30 Jahre alte Frau vom Zuge überfahren lassen. Man hat sie gesehen, wie sie sich vor die Lokomotive warf, die ihren Körper vollständig zermalmte. In der bei der Toten gefundenen Handtasche fand man 64 Mark. Bis jetzt konnte noch nicht ermittelt werden, um wen es sich handelt.

△ **Frankfurt.** (An den Zaun gebunden und verprügelt.) Das Ueberfallkommando wurde Nachts nach der Sonnemannstraße gerufen, wo ein 27jähriger Arbeiter aus einer Wirtschaft von Unbekannten herausgeworfen, mit Händen und Füßen an einen Zaun gebunden und ins Gesicht geschlagen worden war.

△ **Frankfurt.** (Bettlerfrechheit.) Der arbeitslose und unter Polizeiaufsicht stehende 35jährige Wilh. Schlechtendahl wurde dieser Tage beim Betteln auf der Straße von einem Polizeibeamten betroffen. Er saß direkt auf dem Bürgersteig unter Zurücklegung seines gesunden Beines und täuschte damit den Passanten meisterhaft vor, ein Schwerverletzter zu sein. Als er von dem Beamten aufgefordert wurde, sich zu entfernen, kam er dieser Aufforderung nicht nach. Bei seiner folgenden Sistierung unternahm er plötzlich einen Fluchtversuch; er lief wie ein Rekordläufer davon! — und bedrohte dabei mit seinem Stock die ihn mitverfolgenden Passanten und den Polizeibeamten. Es gelang schließlich, Sch. wieder einzuholen und ihn festzunehmen; doch leistete er heftigen Widerstand.

△ **Osthofen.** (Schwerer Autounfall. — Zehn Personen verletzt.) Ein mit den Mitgliedern eines Vereins vollbesetzter Lieferwagen fiel, als der Chauffeur zu stark bremste, um. Zehn der Mitfahrer wurden z. T. schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

△ **Mainz.** (Unter einem Ambos begraben.) Ein 15jähriger Schlosserlehrling wurde in einer Werkstätte in der Wallaustraße unter einem umstürzenden, mehrere Zentner schweren Ambos begraben. Nachdem der Lehrling von dem Ambos befreit war, konnte festgestellt werden, daß glücklicherweise nur der linke Unterschenkel gebrochen wurde.

◎ **Wegen Meineides zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt.** Das Schwurgericht Bayreuth verurteilte den ledigen, 28jährigen Rechnungsführer Johann Bezold in Gösseldorf bei Waischenfeld wegen Meineids zu 1½ Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust sowie dauernder Eidesunfähigkeit. Der Angeklagte war wegen unzuverlässiger Bücherführung und anderer Unregelmäßigkeiten von dem Darlehnskassenverein Gösseldorf entlassen und wegen Untreue und Unterschlagung bereits zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte einen Offenbarungseid leisten müssen, dabei aber wichtige Geldposten verschwiegen, so daß gegen ihn Anklage wegen Meineids erhoben wurde, die jetzt zu obiger Verurteilung führte.

◎ **Der Bettler mit der Damenunterkleidung.** Vor einiger Zeit wurde der Hilfsarbeiter Johann Ziegler in Würzburg von einem Polizeibeamten wegen Diebstahlsverdachtes angehalten und auf der Wache einer Untersuchung unterzogen. Dabei ergab sich, daß er unter seinem Hemd ein Damentrikothemd und darunter noch eine Hemdhose auf dem Leibe trug. Ferner hatte er einen Prinzeßunterrock, eine Strickweste und ein Paar Strümpfe im Besitz, welche Sachen gleich der Damenwäsche offensichtlich gestohlen waren. Vor dem Amtsgericht behauptete der bereits zwanzigmal vorbestrafte Angeklagte, die Sachen in einer Herberge einem Handwerksburschen abgekauft zu haben. Das Gericht schenkte diesen Angaben keinen Glauben und verurteilte Ziegler zu einem Jahr Zuchthaus und vier Wochen Haft.

□ **Ein Warschauer Spitzelprozeß.** In Warschau begann ein Prozeß gegen einige Einbrecher, die seinerzeit einen 23 Meter langen unterirdischen Stollen, der bis zur Hauptkasse der Graphischen Anstalt führen sollte, gegraben hatten. Der Einbruch, der für den Sommer vorigen Jahres geplant war, wurde noch rechtzeitig von der Polizei vereitelt. Bei der Eröffnung des Prozesses erregte es das größte Aufsehen, als ein Verteidiger feststellte, daß der Hauptschuldige, ein gewisser Zawadzki, nicht vorgeführt worden sei. Das böte keinerlei Schwierigkeit, da doch der Genannte unter dem Namen Wyszynski als einer der Belastungszeugen im großen Wilnaer Prozeß der Polen gegen die weißrussische Hromada auftrete. Der Einbrecher Zawadzki alias Wyszynski sei übrigens von Beruf Agent der Kriminalpolizei.

□ **Deckeneinsturz in einer römischen Kirche.** Wie die „Tribuna" berichtet, stürzte die Decke der kleinen Kirche San Angelo in Pescheria (Italien) ein. Diese Kirche, die in den Porticus Octavian eingebaut ist, ist in der Geschichte Roms dadurch bekannt, daß von ihr aus Cola di Rienzi mit seinen Anhängern zum Kapitol zog, um die Republik auszurufen, und dann auch dadurch, weil die Juden in früheren Zeiten gezwungen wurden, in ihr einmal im Jahre katholische Predigten anzuhören.

□ **Schiffsunglück.** Wie die römischen Blätter berichten, ist das belgische Schiff „Graf von Flandern", das von Neapel nach Barcelona mit einer Ladung von Mineralien und Getreide unterwegs war, an der Küste von Sardinien auf eine Untiefe aufgelaufen. 24 Mann der Besatzung wurden gerettet, drei Mann sind ertrunken.

□ **Ist Hein geisteskrank?** Der Prozeß gegen den Posträuber Hein sollte während der Mai-Schwurgerichtsperiode in Koburg stattfinden. Wie jetzt bekannt wird, kann diese Absicht nicht verwirklicht werden, da die Voruntersuchung noch nicht abgeschlossen ist. Von der Verteidigung ist ein Antrag auf Untersuchung des Geisteszustandes Heins eingebracht worden. Sollte dem Antrag stattgegeben werden, so würde Hein für längere Zeit in der psychiatrischen Abteilung des Landgerichtes Nürnberg beobachtet werden müssen. Der Ohligser Postraub soll nicht in Koburg zur Verhandlung kommen.

Die Frankfurter Frühjahrsmesse.

Das Geschäft nicht einheitlich.

Die Frankfurter Frühjahrsmesse nahm bei leidlich gutem Wetter ihren Anfang. Schon rein äußerlich ist wieder eine aufwärtssteigende Kurve der Frankfurter Messe ersichtlich durch die restlose Belegung aller verfügbaren Hallen, durch wieder zahlreich hervortretende Reklameschilder und durch den Massenbesuch. Trotzdem ist es gelungen, die einzelnen Gruppen in übersichtlicher Weise in einen geschlossenen Rahmen zu bringen. Das Ergebnis des ersten Messetages war unter Berücksichtigung der ungeklärten Konjunkturlage befriedigend. In den einzelnen Branchen bot der Messesonntag folgendes Bild: Gute Nachfrage bestand bei Leder- und Galanteriewaren, in Reiseartikeln mittlerer Preislage sowie in Damensachen. Ausländische Ankäufe sind namentlich bei Spielwaren bemerkt worden. Hier kam es zu Aufträgen von Italien und Nordamerika. Für Reiseartikel bestand lebhafte Nachfrage aus Ungarn, Rumänien, Schweden, der Schweiz und Kanada. Die Haltung auf der Möbelmesse war uneinheitlich. Gut gingen ab glatte Küchen, Stühle, Rohrmöbel, Kleinmöbel und Standuhren. Im übrigen war festzustellen, daß schärfste Kalkulation Voraussetzung für das Geschäft ist. Im Durchschnitt war man auf der Möbelmesse zufrieden. Der Besuch in der neuenstandenen Kunstgewerbemesse setzte erst in den Nachmittagsstunden ein, wurde dann aber sehr lebhaft. Die Aussteller sind mit dem gezeigten Interesse und dem Umfang der Nachfragen zufrieden. Das Bild der Textilmesse ist zunächst noch wenig übersichtlich. Die stark propagandistisch eingestellte Textilwarenschau fand außerordentlich starke Beachtung.

Der Gesamteindruck, den man von den geschäftlichen Resultaten des ersten Tages erhält, gestattet noch keine Prognose für den Verlauf der Messe. Bis zuletzt wird der Erfolg auch von dem Umfang abhägen, den der Export erreicht. Die Aussichten scheinen hier nicht ungünstig zu sein, ist doch an den Ankaufsanmeldungen das Ausland mit 20 Prozent beteiligt.

Buntes Allerlei.

Ausgrabung eines fossilen Ungeheuers.

Neuerdings hat man ein dreiäugiges Ungeheuer der Vorzeit ans Tageslicht gebracht. Im Red Triangle Kalkbruch bei Harbury in England stießen Arbeiter auf eine weiße knochenähnliche Masse.

Da man zunächst ein Verbrechen vermutete, so grub man vorsichtig weiter, um das Skelett nicht zu schädigen. Aber bald sah man an den Ausmaßen des Fundes, daß es sich um ein fossiles Tier handelte, und zog Professor W. C. Swuiton hinzu.

Dieser erkannte in dem Skelette einen Plesiosaurus im Alter von 100 bis 200 Millionen Jahren. Besonders wertvoll war dieser Fund, weil an dem Tiere noch der Schädel sehr gut erhalten war, an dem sich zu allgemeiner Ueberraschung noch eine Höhle für ein drittes Auge befand. Ueberdies ist dieses Riesentier das größte seiner Art, das man bisher hat finden können. Es mißt nämlich fünf Meter, während die bisher entdeckten kaum länger als zwei Meter waren.

Der Plesiosaurus gehört zu den Eidechsen-Arten; er besaß einen kurzen Kopf von dreieckiger Form, einen kurzen Schwanz und vier flossenähnliche Füße. Die Hauptnahrung des Tieres bildeten Fische.

Der Edelsteinvorrat der Welt.

In einem Sitzungsbericht der Preußischen Geologischen Landesanstalt wird der Edelsteinvorrat der Welt auf 38 bis 40 Tonnen angegeben, wovon schon 30 Tonnen gefördert sind. Zweidrittel dieser 30 Tonnen befinden sich zur Zeit in Amerika. Während eines guten Jahres werden ungefähr fünf Millionen Vorrat gefördert, das sind etwa 1000 Kilo. In der Produktion hat England infolge seines afrikanischen Besitzes mit 92 Prozent das Weltmonopol. Deutschland förderte in Bernstein 0,75 Prozent der Weltproduktion.

Das könnte ihr so passen!

Dame des Hauses (die ein Dienstmädchen engagiert): „Hm, was ihren Ausgang anbelangt, so bin ich wohl bereit, Ihnen auf halbem Wege entgegenzukommen."

Dienstmädchen: „Das ist ja fein, gnädige Frau, ich fürchte mich nämlich immer so, wenn ich in der Dunkelheit allein nach Hause gehen muß."

„Bremaria" soll sie heißen!

Ein Ehepaar in Friedrichskoog im Dithmarschen hat seinem „unter den Auguren" des Ozeanfluges geborenen Töchterchen den Namen „Bremaria" gegeben. — Streng modern! Wer macht's nach? Wo ist der erste „Bremarius"?

Eine aussichtsreiche Erfindung.

Eine für die Textilindustrie — und zwar die Bandweberei bedeutsame und weittragende Erfindung ist kürzlich einer An-

zahl von deutschen und schweizerischen Pressevertretern durch das bekannte Basler Industriewerk Kuttruff vorgeführt worden. Die von dem Webmeister Arnold gemachte Erfindung brachte bei gleichbleibendem Strom und Unterhaltungskosten eine 100prozentige Produktionssteigerung. Die Erfindung ist verhältnismäßig einfach. Sie besteht darin, daß durch eine Konstruktion zwei Webbänder übereinander gelegt werden, so daß z. B. ein Webstuhl, der 54 Spulen bedient, die gleiche Arbeit leistet wie ein solcher mit 108 Spulen. Die neue Einrichtung kann in jeden Webstuhl eingebaut werden.

□ **Der Rundfunk und der 1. Mai.** Der Arbeiter-Radiobund fordert die Uebertragung der Maifeiern, die der Reichsinnenminister v. Keudell im vorigen Jahre verboten hat. Der Arbeiter-Radiobund hat in einem Schreiben an die Rundfunkdirektionen erneut auf die unbedingte Notwendigkeit einer Berücksichtigung der Bedeutung des 1. Mai im Sender aufmerksam gemacht. Von den neun Sendedirektionen haben bisher fünf geantwortet. Die Mitteldeutsche Rundfunk-A.-G. teilt mit, daß sie ein den Wünschen der Arbeiterschaft entsprechendes Programm für den 1. Mai vorbereite. Ebenso ist die Schlesische Funkstunde A.-G., Breslau, bereit, den 1. Mai zu berücksichtigen. Der Berliner Rundfunk wird zwar kein Festprogramm zusammenstellen, aber es soll ein Vortrag übertragen werden, durch den der Bedeutung des 1. Mai Rechnung getragen werden soll. Auch die „Deutsche Welle" will einen entsprechenden Vortrag in ihr Programm einfügen. Der Westdeutsche Rundfunk beruft sich auf das bestehende Verbot des Innenministeriums, hofft aber eine Feier des der sozialistischen Weltanschauung nahestehenden Pastors Fritze aus der Trinitatiskirche in Köln übertragen zu können. Von den übrigen Sendedirektionen ist keinerlei Antwort eingegangen.

Funkstellen der Erde. Nach dem internationalen Verzeichnis der Funkstellen waren am 1. Januar 1928 insgesamt 18 096 Funkstellen vorhanden, und zwar 1460 Küstenfunkstellen, 15 963 Bordfunkstellen, 65 Großfunkstellen, 78 Funkstellen auf Luftfahrzeugen, 530 sonstige Funkstellen. Insgesamt 1000 Schiffe führen außerdem noch Funkpeiler an Bord.

Pelzdiebstahl bei der Hochzeit Bismarcks.

Im Berliner Dom ließ sich der bisherige Reichstagsabg. Fürst Bismarck trauen. Natürlich hatten sich zahlreiche Neugierige eingefunden, unter denen sich leider auch ein Pelzmarder befand. Einer der Hochzeitsgäste hatte während der Feierlichkeit seinen Gehpelz über einen Stuhl gehängt. Als er ihn nach der Trauung wieder anziehen wollte, war der recht wertvolle Pelz verschwunden.

Ein gutbewachtes Gefängnis.

Der Polizeichef der Republik Paraguay kam bei einer Inspektionsreise auch in die kleine Stadt Santa-Madona und begab sich zum Gefängnis.

Ein Mensch in der malerischen Tracht der Gauchos öffnete das Tor.

„Könnte ich den Direktor des Gefängnisses sprechen?"

„Der Direktor ist nicht hier, verehrter Herr. 40 Meilen von hier liegt seine Hazienda, daher sieht man ihn nur selten."

„Na, dann führen Sie mich bitte zum Oberaufseher!"

„Der Oberaufseher ist seit zwei Wochen nicht hierher gekommen. Seine arme Frau ist schwer erkrankt."

„Sapristi! Schicken Sie einen Wärter her. Das ist ja eine nette Wirtschaft!"

„Die Wärter sind schon weggegangen. Um 4 Uhr nachmittags haben sie Dienstschluß und kommen erst am nächsten Morgen um 10 Uhr wieder."

„Caramba!" schrie da zornesrot der Polizeichef, „da ist also kein Mensch in diesem Gefängnis zu haben? Aber Sie? Wer sind Sie denn? Was machen Sie hier?"

„J — ch? Ich bin der Gefangene."

Wahlgrobheiten Lloyd Georges.

Obwohl in England der eigentliche Wahlkampf noch nicht begonnen hat, sagen sich die Führer der englischen Parteien bereits heute kräftig die Meinung. Am temperamentvollsten äußert sich, wie immer, Lloyd George, der sich besonders den jetzigen Ministerpräsidenten Baldwin zum Ziel seiner Angriffe gewählt hat. „Baldwin", so äußert Lloyd George, „ist ein kleiner Spießbürger. Er kommt mir vor wie ein Billetknipser, der sich in das große Stellwerk eines Eisenbahnknotenpunkts verirrt hat. Er hat sich dort des wichtigsten Postens bemächtigt, ohne daß er weiß, wohin er die abgehenden Züge dirigieren soll. Er scheint vor einem Gewirr von Schalthebeln zu sitzen, deren jeder eine wichtige Weiche lenkt, und der arme Baldwin weiß nicht, welchen Hebel er ziehen soll, ohne eine fürchterliche Verwirrung hervorzurufen."

Relativ.

„Es heißt, daß der verheiratete Mensch länger lebt als der Junggeselle."

„Das nicht, nur die Zeit scheint ihm länger!"

Er weiß Bescheid!

Lehrer: „Alfred, hör' mal! Wenn Deine Mutter einen Hut kauft für 20 Mark, ein Kleid für 150 Mark und noch einen Mantel für 160 Mark, was gibt das?"

Alfred: „Einen mächtigen Krach mit Vater!"

Rundfunk-Nachrichten.

Frankfurter Sender, Mittwoch, den 25. April 1928.

12.30—14.30: Von Kassel: Mittagsständchen der Kasseler Hauskapelle. 15.30—16.00: Die Stunde der Jugend. 16.30—17.45: Konzert des Rundfunkorchesters. 17.45—18.05: Die Bücherstunde. 18.45—19.15: Die Schachstunde (Lehrer: Prof. Dr. M. Mannheimer). 19.15—19.45: Französischer Sprachunterricht (Rektor J. Stehling). 19.45—20.00: „Der tropische Urwald", Vortrag von Dr. R. Mertens. 20.00: Nach dem Deutschlandsender: Rundfunk, ein heiteres Hörspiel von Kurt Peiser. 21.30: Bunter Abend.

(Frankfurter Sender). Donnerstag, den 26. April.

13.30—14.30: Von Kassel: Mittagsständchen der Kasseler Hauskapelle. — 15.30—16.00: Die Stunde der Jugend. — 16.30 bis 17.45: Konzert des Rundfunkorchesters (Operetten). — 17.45—18.05: Lesestunde. — 18.30—18.45: Von Kassel: „Kleine Gärten", Vortrag von Garteningenieur Karl Hinze. — 18.45 bis 19.15: Von Kassel: „Malvida von Meysenbug", Vortrag von Walter Eggert, Bayreuth. — 19.15—19.45: Vortragszyklus des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. — 19.45—20.15: Hindemiths „Cardillac", Vortrag von Dr. Karl Holl. — 20.15 bis 21.15: Reportage, ein Ueberblick mit Beispielen von Josef Roth. — 21.15—22.15: Konzert des Rundfunkorchesters. Anschließend: Tanzprogramm des Rundfunkorchesters.

Danksagung.

Für die wohltuenden Beweise der Liebe und Teilnahme während dem Kranksein und beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Laaspherhütte, den 24. April 1928.

Familie August Saßmannshausen.



Zentralheizung

für jedes Haus und jede Wohnung.

Der patentierte Original-Sieger-Wakatherd spendet gleichmäßige angenehme Wärme in allen Zimmern, dient zum Kochen, Braten und :: Backen und liefert warmes Wasser ::

Lassen Sie sich kostenlos beraten.

C. H. Schneider / Berleburg

Zentralheizungen und sanitäre Anlagen.

Frischer Schellfisch
für Donnerstag u. Freitag eingetroffen.
Chr. Klinkert,
Bahnhofstraße.

Hermann Kuhn
kommt nächste Woche zum
Ferkel-Kastrieren
nach Laasphe. Vorherige Anmeldung an Herrn Chr. Achenbach, Puderbacherweg ist erwünscht.

Teppiche — Läufer ohne Anz. in 10 Monatsraten lief. Teppichhaus **Agay & Glück,** Frankfurt a. M. 112. **Schreiben Sie sofort!**

Die **Anlage eines Staketenzaunes** auf der rechten Seite der kirchl. Ländereien am Steinacker soll vergeben werden. Kostenanschläge werden an Pfarrer Bauer erbeten.
Das Presbyterium.

Ein zuverlässiges, nicht zu junges evgl.
Mädchen
für alle Hausarbeiten in kleinen Haushalt zum 1. 5. bezw. 15. 5. gesucht.
Frau Wilhelm Hundhausen,
Weidenau-Sieg.



Frische Seefische
eingetroffen.
H. Seibel, Laasphe,
Bahnhofstraße. Fernspr. 67.

Leistungsfähige Dampf-Wäscherei sucht passende
Annahmestelle
in Laasphe. Angebote unt. A. W. 100 a. d. Wittg. Ztg.



Durch die Verschmelzung des wirtschaftl. Fachblattes
„WESTINDUSTRIE"
mit der
Rheinisch-Westfälischen Zeitung
hat die RWZ ihre führende Stellung als Blatt der ersten Wirtschaftskreise des rheinisch-westfälischen Industrie-Gebietes erneut gefestigt und ausgebreitet

Die Bedeutung der „Westindustrie" als wirtschaftliches Fachorgan im Bezirk ist hinreichend bekannt. Ein Bezug der RWZ vermittelt somit ein Fachblatt ersten Ranges wie auch den Dienst einer großen Tages-Zeitung

BESTELLUNGEN
auf die RWZ nimmt der Verlag sowie jedes Postamt, Wünsche für Probebezug der Verlag in Essen entgegen

Bekanntmachung.

Die Listen der stimmberechtigten Personen im Gutsbezirk Sayn-Wittgenstein-Hohenstein für die am 20. Mai ds. Js. stattfindenden Neuwahlen zum Reichstag und Preußischen Landtag liegen in der Zeit vom Sonntag **den 29. April bis einschließlich Sonntag den 6. Mai 1928,** an Werktagen von 8—12 Uhr und von 15—18 Uhr und an den beiden Sonntagen von 12—13 Uhr, zu jedermanns Einsicht aus und zwar

a) von den sämtlichen Besitzungen des Gutsbezirks im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zu Wittgenstein (Rentkammergebäude) und
b) außerdem eine zweite Ausfertigung von den in Schwarzenau belegenen, zum Gutsbezirk gehörigen Besitzungen und dem alten Schulgebäude in Christianseck: in dem Geschäftszimmer des Amtsbeigeordneten Paletta in Schwarzenau.

Wer die Stimmlisten für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptung nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen.

Wittgenstein, den 19. April 1928.

Der Gutsvorsteher: Marburger.

Am Mittwoch den 25. April 1928, abends 8½ Uhr
veranstaltet die **Deutsche Volkspartei** in Laasphe im Westfälischen Hof eine öffentliche

Wahlversammlung,

zu der jeder Wahlberechtigte Zutritt hat.

Sprechen wird
Herr Bergschullehrer Hellmann aus Siegen
über das Thema:

Die Deutsche Volkspartei und die kommenden Wahlen.

Im Anschluß an den Vortrag findet freie Aussprache statt. Reger Besuch wird vor allem von den Mitgliedern und Freunden der Partei erwartet.

Brennholzverkauf.

Die **Fürstliche Oberförsterei Laasphe** verkauft meistbietend am

Montag, den 30. April 1928,

nachmittags 2 Uhr im Gasthof der Brauerei Bosch in Laasphe aus den Distrikten Siegenrücken, Rösgenrücken, Hülsbachskopf, Wüstehain, Eschelbach, Brunnberg, Nassehecke, Geisenstein und Kl. Wäldchen

466 rm Buchen- u. Eichen-Scheit u. -Knüppel
46 „ „ „ „ Reiserknüppel
286 „ „ „ „ Reiserhaufen

Anzahlung ⅓ der Kaufsumme. Bekanntgabe der Verkaufsbedingungen vor der Versteigerung.

Ich bin im Bezirk des Oberlandesgerichts Hamm zum

Notar

ernannt, mit dem Amtssitz Laasphe

Friedrich Meier
Rechtsanwalt und Notar.

Kaufmännische Ausbildung!

Anmeldungen zu dem **neuen Lehrgang** werden noch bis zum **1. Mai** entgegen genommen.
Ausführl. Schulprospekt kostenlos.

Kaufmännische Privatschule
von Karl Wolf in Siegen, Burgstr.